

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kleine Lyrische Gedichte

Weise, Christian Felix

Leipzig, 1772

Scherzhafte Lieder. Drittes Buch.

urn:nbn:de:gbv:45:1-171

Scherzhafte Lieder.

Drittes Buch.

§ 3



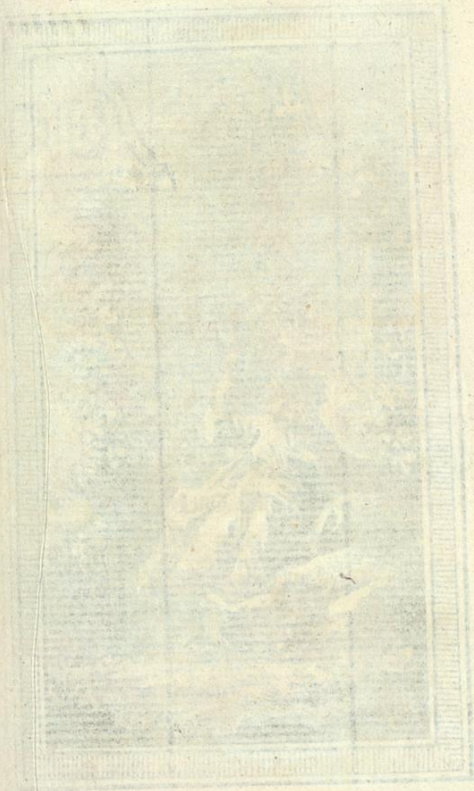
Eberhardische Bibliothek

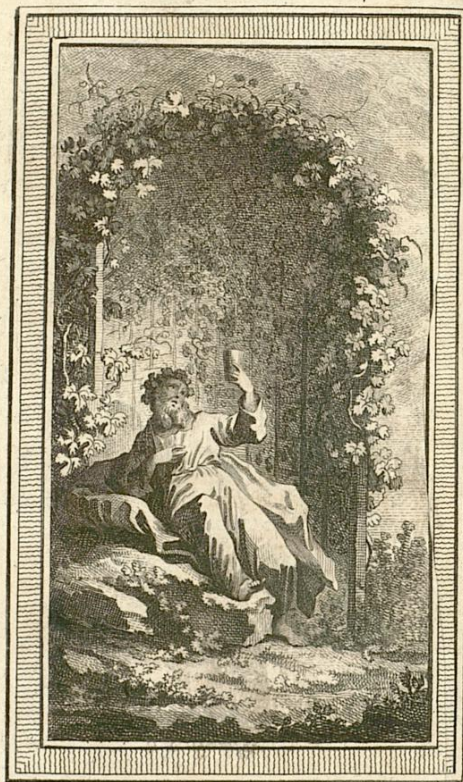
Antiquarische Bibliothek


1783

1783









Liebe und Wein.

Ohne Lieb' und ohne Wein,
Was wär' unser Leben?
Alles, was uns kann erfreun,
Müssen diese geben.
Wann die Großen sich erfreun,
Was ist ihre Freude?
Hübsche Mädchen, guter Wein,
Einzig diese beyde.



Helden, die des Siegs sich freun,
Fragen nichts nach Kränzen,
Sie erholen sich beym Wein
Und bey schlaunen Tänzen.
Uns drückt oft des Lebens Pein,
Doch nur, wann wir dürfen:
Aber gebt uns Lieb' und Wein:
O! so sind wir Fürsten!



An ein Veilchen.

Mein Veilchen, laß die Schmeicheleyen
Des jungen Zephyrs dich nicht reuen,
Du unster Gärten erste Zier!
Dich soll ein schöner Loos beglücken;
Den schönsten Busen sollst du schmücken,
Und alle Grazien mit dir.

Ja, an dem Busen von Selinden
Sollst du den stolzen Wohnplatz finden! —
Vor Freuden, seh ich, zitterst du?
Hier laß dich stolze Blumen neiden,
Und duft' ihr dankbar alle Freuden
Der süßesten Gerüche zu!

Geh hin, zu ihren schönen Händen!
Durch dich, mein Glück zu vollenden,

Sen



Sey ihr mein treues Herz erklärt! = = =

Umsonst! wie könnte dieß geschehen?

Wie bald! wie bald wirst du vergehen,

Da ewig meine Liebe währt!



Trink-



Trinklied.

Auf! werthe Brüder, schenkt euch ein!
Hier habt ihr Römer! hier ist Wein!

Nun stoßt mit eurem Nachbar an!

Ting! ting! ting!

Kling! Kling! Kling!

Es lebe, wer dieß mit gethan!

Es leben die, die uns zur Lust

Mit schwarzem Aug' und voller Brust

So reizend die Natur erschuf,

Ting! ting! ting!

Kling! Kling! Kling!

Und folgen ewig ihrem Ruf!

Der Jüngling, welchem ungeküßt
Kein Mädchen noch entronnen ist,
Soll leben, spät, wie jetzt geküßt!

Ting!



Ting! ting! ting!

Kling! Kling! Kling!

Nie fehl' es ihm an Glück und List!

Es leb' ein Greis, der noch entzückt
 Sein Haupt mit jungen Rosen schmückt,
 Der Jugend froh zu seyn gebeut!

Ting! ting! ting!

Kling! Kling! Kling!

Sein sanftes Ende sey noch weit!

Der Dichter lebe, der uns singt,
 Was uns das Glück des Lebens bringt,
 Des Lied von Lieb' und Wein erschallt!

Ting! ting! ting!

Kling! Kling! Kling!

Sein Grab umgeb' ein Rosenwald!

Der



Der Vogel im Sprengel.

Du weinst, schöne Caroline,
Daß sich dieß Vögelchen hier in dem
Sprengel quält?
Doch an mir siehst du längst die bange Lustre
Diene,
Und fragst nicht einmal, was mir fehlt?

Du wünschst die Freyheit ihm zu geben?
Wohlan! es stattre hin! sein Glück verdank'
es dir! —
Da sieh! vom nächsten Ast dankt dir sein Lied
das Leben,
Allein das meine raubst du mir!

Dich scheint der Vorwurf zu betrüben?
Du ruffst: „so grausam! ich? und wie? wann
raub' ich's dir?“
Ja, Schönste, raubst du mir die Freyheit dich
zu lieben,
Raubst du da nicht das Leben mir?

Auf:



Aufmunterung zum Trinken an Chloen.

Komm liebe Chloë, trink' mit mir!
 Sieh nur dieß Glas; es winket dir!
 Und kannst du noch verschönert seyn:
 Vermag es nichts, als dieser Wein.

Doch rein, bis auf den Boden rein
 Muß dieses Glas getrunken seyn; —
 Vielleicht, wann sich der Grund entdeckt,
 Hat Amor sich dahin versteckt.

Der



Der Soldat.

Zieht hier ein Krieger stolz geschmücket,
Den Hut ins Auge tief gedrückt,
Mit bloßem Schwerdt vor seinen Reihn:
So wünsch' ich ein Soldat zu seyn.
Doch soll der Zug nach Böhmen gehen,
Wo bärtige Panduren stehen,
Die mit verdammten Messern draun:
So wünsch' ich, kein Soldat zu seyn.

Wenn schmetternd die Trompete klinget,
Die Freud' aus rauhen Kehlen singet,
Und muth'ge Rosse wiehernd schreyen:
So wünsch' ich ein Soldat zu seyn.
Doch wenn sie keine Menschheit fühlen,
Nach Köpfen, wie nach Scheiben zielen,
Ihr junges Leben nicht bereun,
So wünsch' ich, kein Soldat zu seyn.



Wenn sie in volle Keller brechen,
 Und brüderlich zusammen zechen,
 In Ungarn oder an dem Rhein:
 So wünsch' ich ein Soldat zu seyn.
 Doch wenn sie sich zu frech bezeigen,
 Auf Schanzen, Wäll' und Mauern steigen,
 Wo plumpe Mörser Feuer speyn:
 So wünsch' ich, kein Soldat zu seyn.

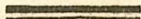
Wenn Mädchen vor Kroaten beben,
 Und sich in ihren Schutz begeben,
 Den sie den Mädchen gern verleihn:
 So wünsch' ich ein Soldat zu seyn.
 Doch wenn, den Raub davon zu tragen,
 Sie sich darum mit Säbeln schlagen,
 Sich nie der Beute sicher freun:
 So wünsch' ich, kein Soldat zu seyn.



Ein Verweis.

Mein sag mir, Niklas, wie du bist?
Hätt' ich es dir doch nicht erzählt!
Du weinst, weil meine Mutter schmälet,
Daß du mich heut' geküßt.

Du Nörren! schmälet sie denn auf dich?
Ich will dir wieder was erzählen:
Laß meine Mutter auf mich schmälen,
Und komm' und küsse mich!





Der geflügelte Amor.

Es wartet Amor hier auf dich,
 Bezaubernde Klimene!

Hier in den Büschen, wo ich mich
 Nach deinen Küffen sehne:

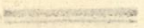
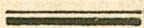
Er nimmt oft deine Mienen an;

Damit er sich'rer siegen kann:

O! um geschwinder hier zu seyn,

Laß dir igt seine Flügel leih'n!

! ihm schüt den amor soll





Der Irrthum.

Sa liebe Mutter, ja! ich schwur mit Recht,
Als ich der Männer falsch Geschlecht,
Wie Ihr befehlt, zu hassen schwur.
Doch damals kannt' ich meine Vetter nur;
Da glaubt' ich, alle Männer wären
Den alten Sänkern gleich:
Allein, wenn Ihr dieß glaubt, betrügt Ihr
Euch.

Ihr solltet nur den jungen Damon sehn:
O! der ist freundlich, der ist schön!
Den würdet Ihr zu lieben nicht verschmähen.





Die Rose.

Lukas und Nanette.

Lukas.

Wo ist die schöne Rose hin,
 Die ich dir heute gab?
 Halb aufgeblüht brach ich sie diesen Morgen ab:
 Sie war des Frühlings letzte Zier,
 Die schönst' am Stock, und sieh, ich gab sie dir!
 Gesieh', wo ist sie hin?

Nanette.

Ich traf den jungen Damon hier:
 Er fand das Röschen schön.
 Er sprach: es sey mir gleich. Wie konnt' ich
 widerstehn?
 Er bat darum: ich gab es hin;
 Doch nicht umsonst: Er gab der Geberinn
 Den besten Kuß dafür.

Die



Die Liebe ist blind.

Hört doch, was meine Tante spricht:

„Mein gutes Kind,

„Die Lieb' ist blind:

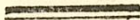
„Verliebe dich bey Leibe nicht!“

Oh ja doch, blind! die schlechte List!

Würd' ich wohl sehn,

Das Ehyris schön,

Und meine Tante häßlich ist?



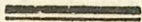


Die versöhnliche Laura.

Ich kenne diese sanften Winke:
Sie laden mich zum Frieden ein.

Versöhnte Laura, komm und trinke
Auf unsern Friedensschluß vom besten deut-
schen Wein.

O! nähmen Könige der Erden
Zum Beyspiel, Laura, dich und mich:
Sie würden bald versöhnet werden:
Des Mittags zanken wir, und Abends küß'
ich dich.



Der



Der Weise.

Von allen Freunden abgethieden,
Mit Wasser und mit Brodt zufrieden,
Lebt dort Arist vergnügt allein,
Und man verleibet ihn den Reihn
Der Weisen unsrer Zeiten ein.

Von ihm bin ich nicht unterschieden:
Ich lebe so wie er zufrieden,
Vey Freunden, Mädchen, und beyhm Wein:
Warum verleibt man mich den Reihn
Der Weisen unsrer Zeit nicht ein?



Klagen.

Ach! an dem Ufer dieser Quelle
 Hab' ich Dämonen oft gesehn.
 Wie saust stöß sie mir da, wie helle!
 Und ach! wie war Dämon so schön! —
 Wie? seufz' ich! Geb' ich deinen Schmerzen;
 D Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.

Fand ich sein Auge saust geschlossen,
 Wie hab' ich ihn nicht oft erschreckt,
 Und ihn mit Blumen übergossen,
 Und dann mit Küssen aufgeweckt! —
 Wie? seufz' ich? Geb' ich deinen Schmerzen;
 D Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.



Oft, eh die Lerche noch erwachte,
Strich ich schon einsam durch die Au,
Und pflückte, bis sein Blick mir lachte,
Für ihn schon Weilchen voller Thau! —
Wie? seufz' ich? Geb' ich deinen Schmer-
zen,

O Liebe, noch Gehör?
Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
Du liebst ihn ja nicht mehr.

Dann glänzte mir aus seinen Blicken
Der Liebe süße Trunkenheit,
Und jeder Ausdruck war Entzücken
Und jeder Kuß war Seligkeit! —
Wie? seufz' ich? Geb' ich deinen Schmer-
zen,

O Liebe, noch Gehör?
Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
Du liebst ihn ja nicht mehr.



Einst wollt ich zornig von ihm fliehen:
 Er bat mit schönen Angestän,
 Und eh er bat, ward ihm verziehen,
 Und fast vor Lust starb ich mit ihm! —
 Wie? seufz' ich? Geb' ich deinen Schmerzen,
 O Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.

Nun scheint er Chloen nachzugehen
 Und meinen Blick beschämt zu fliehn.
 Nun mag er um Verzeihung flehen:
 Umsonst! dieß wird ihm nicht verziehn! —
 Wie? seufz' ich! Geb' ich deinen Schmerzen,
 O Liebe! noch Gehör?
 Ja, zärtlichstes von allen Herzen,
 Du liebst ihn noch zu sehr!

Der



Der Schwur.

Du foderst ew'ge Lieb' und Treu?

Ich soll sie dir, o Doris, schwören?

Du dringst darauf? wohlan es sey!

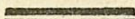
Doch mußt du meinen Wunsch erhören!

Eh haffe Freud' und Jugend mich,

Eh sey mein Wein vom Wasser trübe.

Eh ich nicht dich, — o Doris, dich, —

Wie alle Mädchen, ewig liebe.





An einen Bach im Winter.

Du rauschest, sanfter Bach, auch nicht vor
Freuden mehr?

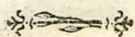
Kein Blümchen spiegelt sich in dir;
Von Schnee bedeckt, von Eise schwer,
Gleichst du an Schwermuth mir.

Du gleichst mir, so lang' Elise grau-
sam ist:

Da glänzt mir keine Freude mehr,
Mein Herz, das alles Glück vergift,
Klopft kaum, von Seufzern schwer.

Doch dich löst' einst der Lenz zu neuen
Freuden auf:

Da singt um dich der Vögel Chor,
Dein murrelnder verliebter Lauf
Lockt Blum' und Laub hervor.



O! daß mir doch, wie dir, auch einse ein
Lenz erschien,
Ergab' sich einse Elise mir!
Da würden mir auch Freuden blüht,
Ein ew'ger Lenz in ihr!

Der



Der Herbst.

Trinklied.

Trinkt, trinkt, trinkt,
 Trinkt, ihr unverdrohnen Brüder
 Eures Lebens Sorgen nieder!
 Singt, singt, singt,
 Singt darunter frohe Lieder,
 Trinkt darauf und singet wieder!

Hört, hört, hört,
 Hört der Winzer ernstern Willen:
 Fässer her! wir müssen füllen.
 Leert, leert, leert,
 Leert dieß Faß mit tapfern Zügen,
 Daß die Winzer Sonnen kriegen!



Der



Der blöde Liebhaber.

Dein schwachtend Auge scheint zu sagen,
Daß du nicht unempfindlich bist,
Daß dir mein Blick, daß dir mein stilles
Klagen
Uns Herz gedrungen ist.

Was mir dein schwachtend Auge gönnet,
Hab' ich zu fordern nie gewagt:
Gebent auch noch, daß dir mein Mund be-
kennet,
Was dir mein Blick geklagt!



Der Morgen.

Damon.

So glänzt die Zier der jungen Flore,
 Die Rose, die sich erst entschließt,
 Wann sie die lächelnde Aurore,
 Begleitet von dem Zephyr küßt;
 Wie du, wenn du voll Reiz und Leben,
 Begrüßt von Lerchen früh erwachst,
 Und mir, von Grazien umgeben,
 Mit sanftem Aug' entgegen lachst.

Sylvia.

Vergebens steh'n vor Auroren
 Die Schatten der bethauten Nacht,
 Der junge Tag bereits geboren
 Ist ohne dich mir finstre Nacht:
 Die Blumen, die ich für dich pflücke,
 Die schlummern noch, nach meinem Wahn.
 Mir bricht mit deinem ersten Blicke
 Zuerst mein schöner Morgen an.

Die



Die Linde.

An Chloen.

Ach Chloë! von der schönen Linde,
Die unsrer Lieb' oft Schatten gab,
Fällt bleich, getödtet von dem Winde,
Das Laub, der Stolz des Frühlings, ab.

Doch wird nach trüben Wintertagen,
Für sie ein neuer Frühlings blühen,
Und dieser Schmuck, den wir beklagen,
In voller Pracht sie überziehn.

Uns aber, liebe Chloë, blühet
Ein Frühlings, Einer nur allhier.
Je öfter uns der Lenz entfliehet,
Ach! desto älter werden wir.



O Kind! er blüh' uns nicht vergebens!
 Laß uns durch Liebe glücklich seyn!
 So darf uns doch im Herbst des Lebens,
 Des Lebens Frühling nicht gereun.

Die



Die Unschuld.

Mutter.

Sa, liebes Kind, bisher hab ich dich noch
bewacht:

Nun bist du sechzehn Jahr, nun nimm dich
selbst in Acht,

Flieh aller falschen Schäfer List!

Sie sagen dir, wie schön du bist,

Wie sehr ihr Herz von dir entzündet ist:

Doch darfst du ihnen niemals traun,

Und schwören sie dir gleich, auf ihren Schwur
nicht baun;

Denn wenn man ihnen nur den mindesten
Ruß erlaubt,

So ist uns schon die Unschuld halb ge-
raubt.

h 3

Tochter.



Tochter.

So, Mutter? ist das wahr? ey! war-
 um sagtet Ihr
 Mir dieses nicht schon längst? Was kann ich
 nun dafür,
 Daß sie mir halb geraubet ist?
 Denn Damon hat mich, welche List!
 Beym Spiele mehr als hundertmal geküßt.
 Schön ist's! O wär' es doch erlaubt!
 Wie schön muß es nicht seyn, wenn man sie
 ganz uns raubt!
 Sagt mir, wie das geschieht? sonst schweig'
 ich etwan still,
 Wenn Damon kömmt, und mir sie rauben
 will.

Die



Die Eifersucht.
Thyrsis und Phyllis.

Thyrsis.

Mädchen willst du mirs gesehen?
Neulich küßte Lykas dich.
Aus dem Busch' hab' ichs gesehen,
Und das ist mir ärgerlich,

Phyllis.

Und warum, das möcht' ich wissen,
Stört dich dieß in deiner Ruh?
Denkst du denn, du kannst nur küssen?
O! er küßt so gut, als du!



Doris und Damon.

Doris.

Lieber Damon, dein Begehren
 Dich zu lieben, geh ich ein.
 Aber willst du mir auch schwören,
 Ewig mir getreu zu seyn?

Damon.

Liebe Doris, dein Begehren
 Geh ich mit Entzücken ein:
 Aber willst du mir auch schwören,
 Ewig jung und schön zu seyn?

Der



Der Undankbare.

Mein Damon — ach! er fliehet mich,
Entreißet meinen Fesseln sich!

Was gleichet meinem Schmerz?
Er glaubt, daß ich ihm grausam bin,
Und trägt sein Herz zu Daphnen hin,
O! kennt' er doch mein Herz!

Macht ihm mein oft verwirrter Blick
Sein mündlich ihm versagtes Glück
Nicht schmachkend offenbar?
O! möcht' er mir nur untreu seyn,
So rächt' ich mich durch Stolz: allein
Er ist auch undankbar.





Die Nachtigallen.

Sehr dichterischen Nachtigallen
 Laßt hier so frühe Lieder schallen!
 Die Liebe wecket euch:
 Sie wecket mich zugleich.
 O wär' ich euch in allem gleich!
 Allein, ihr singt der Liebe Freuden;
 Ich singe nichts als ihre Leiden:
 Wie sehr beneid' ich euch!

Ende des dritten Buchs.



Scherz.

Was ich will und nicht will.

Berette mit den gelben Haaren
Und todtenfarbigem Gesicht;
Jung an Verstand und alt an Jahren,
Will mich; allein ich mag sie nicht.
Themiren, die den Rosen gleichet,
Die man im frühen Thauwe bricht,
Stets Lob erhält, und kein's erschleichet,
Will ich, allein sie will mich nicht.

Megara, die bey allen Dingen
Das Köpfschen schüttelt, widerspricht,
Mit Sturm sich Sklaven will erzwingen,
Will mich, allein ich mag sie nicht.
Mimene, die durch Sanftmuth krieget,
Durch Flehn besieht, im Weichen sicht,
Und in der Unterwerfung sieget,
Will ich, allein sie will mich nicht.



Lindane, die mit tiefen Schlüssen
 Sich selbst und uns den Kopf zerbricht,
 Vom Grundtrieb schwast, anstatt zu küssen,
 Will mich; allein ich mag sie nicht.
 Lucinden, die von Wisß beseelet,
 Gelehrt nicht, doch vernünftig spricht,
 Bescheiden urtheilt, niemals fehlet,
 Will ich, allein sie will mich nicht.

Korinne, deren Zauberblicken
 Es nicht an Buhleren gebricht,
 Die alle Herzen will befricken,
 Will mich; allein ich mag sie nicht.
 Selinden, die die Herzen raubet,
 Wann Zucht aus jeder Miene spricht,
 Und siegt sie, nie zu siegen glaubet,
 Will ich, allein sie will mich nicht.

Der



Der Gebrauch der Jugend.

Was nützt die Rose, wenn man sie nicht
bricht?

Man geht unführend vorbei,
Fragt nicht, wie schön sie sey;
Sie stirbt, der Jüngling beklaget sie nicht!

Was nützt die Traube, wenn man sie
nicht preßt?

Sie muß durch göttlichen Wein,
Erst unser Herz erfreun;
Sonst schmückt sie traurig das durstige Fest.

Was hilft die Schönheit, die ungenützt
flieht,

Zu keinem Kusse verführt?
Matt, kindisch, ungerührt,
Stirbt sie im Frühling der Jahre verblüht!



Was hilft das Leben, wenn man es
nicht nützt?

Wenn man die fröhliche Zeit

Zu lieben sich verbeut?

Was hilft dir Doris dein Leben anht?

Ende des zweyten Buchs.



Scherz.